

Katrin Zöfel, SRF Wissenschaftsredaktorin, katrin.zoefel@srf.ch, 0581350205

Wie beschafft man Wissen?

Vorrede

SRF Wissenschaftsredaktion, kleines Team, acht Leute, Zulieferer für sehr viele Sendungen SRF-weit.

Wenn's gut läuft dann läuft dieses «Kompetenzzentrum Sein», in beide Richtungen, dass wir Themen pushen oder auch mal bremsen («Nein, macht lieber nichts zum Gerücht XY»), und dass umgekehrt die Senderedaktionen auf uns zukommen mit Ideen, Fragen nach Einschätzungen.

Themen

- Welche Studie greife ich auf, welche nicht?
- Wie die guten Experten erkennen? Wie merken, dass sich jemand nur wichtig macht oder von was redet, wovon er keine Ahnung hat?
- Wie mit Querulanten umgehen?
- Auf welche Panik-Schlagzeile reagieren wir, auf welche nicht?
- Und: die ganz konkreten Helfer, Science Media Center, Köln und London und Twitter als Quelle

Welche Studie greife ich auf? Welche nicht? Beispiel: Warum berichten wir (immer noch) nicht über Ivermectin, dafür aber über Dexamethason?

Erkenntnisse über Dexamethason kamen vor gut einem Jahr aus einer grossen, britischen Studie, solide gemacht, vor allem gross genug für solide Ergebnisse, schnell klar, dass ist eindeutig, senkt die Sterblichkeit, und es war auch klar, warum es wirken könnte, also ganz klar: ja, berichten.

Gegenbeispiel Ivermectin, dazu gibt es zwar inzwischen viele kleine Studien, die sehen jede für sich überzeugend aus, aber sie sind nicht gut genug gemacht. Das waren zum Beispiel Beobachtungsstudien aus Lateinamerika, wo Ärzte in Kliniken das einfach gegeben haben, was da war, also Ivermectin, ist Medikament aus Tiermedizin, also wars in vielen Ländern verfügbar, Patienten haben sich erholt, aber ohne Vergleichsgruppe, die anders behandelt wird, kann man nicht sagen, dass es jetzt an Ivermectin liegt. Oder eben, die Studien waren zwar mit Vergleichsgruppe waren zu klein.

Jetzt ist Ivermectin so weit, dass es in zwei grösseren Studien drin ist, eine in Kanada und ganz neu jetzt auch in Grossbritannien. Das greifen wir auf, wenn's interessante Ergebnisse gibt.

Ähnlich Studie über Vitamin D, aus Spanien, klingt überzeugend, aber zu klein für solide Aussage.

Wie die guten Experten erkennen?

Bsp.: Marcel Salathé sehr guter Experte, Interview Herbst 2020, Corona wäre Ende 2020 wohl nur noch so schlimm wie eine Grippe. – Er hat sich weit aus seinem eigenen Bereich gewagt, sein Bereich ist Epidemiologie und der App-Entwicklung, er ist weder Mediziner noch Medikamentenentwickler. Es war eigentlich klar, dass man das nicht wissen kann.

Und es kam auch anders, das hat ihm geschadet, seiner Glaubwürdigkeit und damit der Aufklärung über Corona. –

Wir diskutieren das kontrovers in der Redaktion, soll man so eine Aussage bringen von einem Epidemiologen, der kein Mediziner ist. Ich finde, nein, ein Experte sagt was zu seinem Gebiet, Punkt.

Das war teils schwer in einer Zeit, in der es wirklich mehr Fragen gab, als Antworten.

Immer nachfragen: Wie kommt ein Experte zu seiner Einschätzung? Verstehe ich, wie er zu seiner Aussage kommt. Fusst sie auf seiner eigenen Arbeit? Oder auf Arbeit von Kollegen, deren Arbeit er als Experte einschätzen kann. Oder benutzt er «nur» seinen gesunden Menschenverstand, hat etwas gehört oder gelesen, das ist für die Expertenrolle nicht gut genug....

Ein guter Experte weist von sich aus drauf hin, wo seine Expertise aufhört, betont Unsicherheiten, sagt, wo das, was er untersucht hat, eine Aussage zulässt und wo nicht.

Bsp.: Hendrik Streeck, Virologe von der Universität Bonn, macht früh eine Studie zur Ausbreitung von Corona, in Heinsberg, Nordrheinwestfalen, kleine Stadt, wo Karnevalssitzung Corona-Zahlen früh in die Höhe treibt.

Studie ist gut gemacht, aber Streeck zieht Schlüsse draus, die eine Studie über eine kleine Stadt einfach nicht hergibt, über Sterblichkeit, Ansteckungsraten, Ansteckungswege von Corona im Allgemeinen.

Er beantwortet danach in vielen Medien viele Fragen, die sich stellen, zur Saisonalität, zu Ausbreitungswegen, zu Varianten, wo seine Expertise nicht hinreicht, oder wo das Wissen einfach noch nicht solide ist.

Wie mit Querulanten umgehen?

Beispiel Pietro Vernazza, zusammen mit Marcel Tanner in einem Beitrag zur Erklärung von Barington, die vorschlug nur noch Risikogruppen zu schützen. Versucht Vernazza zu Wort kommen zu lassen, aber nicht unwidersprochen.

Auf welche (Panik-)Schlagzeile reagieren wir? Schweizer Variante, Impfstoffengpässe, Ibuprofen evtl.

Schweizer Variante, haben wir gemacht, obwohl die Variante nicht so viel Aufmerksamkeit verdient hat, ist weder gefährlicher noch sonst irgendwie besonders. Die Aussage, die über die Agenturen hier ankam, war, dass sie gefährlicher sei, das stimmte aber so nicht, Forscher, die in der Agentur zitiert worden, hatten sich zu weit aus dem Fenster gelehnt. Wir haben drauf geantwortet, und gesagt: so gefährlich ist sie nicht, die Behauptung der Forscher, sie sei gefährlich hat keine erkennbar gute Grundlage.

Wir hatten das Gefühl, das geht so stark rum, da sollten wir drauf reagieren.

Impfstoffengpässe, grosse Sorge. Schwierigkeit: Wir konnten eigentlich nicht viel dazu sagen aus wissenschaftlicher Sicht.

Ibuprofen soll man nicht nehmen, weil es Corona verschlimmern kann, ging vor allem auf WhatsApp rum, es gebe eine Studie der Universität Wien. Die Universität Wien hat sich distanziert, die Studie gebe es nicht.

Haben wir gemacht, weil es so stark verbreitet war, schwierig ein zu schätzen, Tendenz zu Nein ist nicht gefährlich. Mussten wir so offen dann auch sagen.

Immer wieder Fake News-Specials, vor allem online

Helfer

Science Media Center in Köln und London

Science Media Center in Köln gibt es seit fünf Jahre, stiftungsfinanziert, das Center in London schon seit 21 Jahren.

Beide wollen Journalisten und Wissenschaftler zusammenbringen, sind eine Art Match-Maker um Expertise zur Einordnung von Schlagzeilen zu liefern. Das heisst, sie versuchen immer dann aktuell zu reagieren, wenn ein Wissenschaftsthema aktuell wird, bei Corona also eigentlich jetzt die ganze Zeit, und ich würde tatsächlich gerne ein bisschen Werbung für sie machen.

Geholfen haben mir vor allem die Briefings, wo wirklich gute Wissenschaftler, die man sonst als Schweizer Medium vielleicht gar nicht kriegt, erklären, was sie machen, moderiert von jemand vom SMC, die Grundfragen werden also erstmal gestellt von der Moderation, und dann kommen Fragen von Journalisten, die sich einwählen können. Forscherinnen in Grossbritannien haben viel getan in Sachen Medikamente, Impfstoffe und Varianten nachverfolgen. Häufig habe ich mir die Briefings vom Science Media Center, London als Background, Geschichte später umgesetzt mit Schweizer Stimmen, oder direkt als Quelle für Audiomaterial sehr geholfen.

Rapid Reactions: Zu Studien oder Themen werden Experten um Statements gebeten, die werden gesammelt und gebündelt verschickt, man darf direkt draus zitieren, auch gut um Ideen für Fragen zu entwickeln, oder etwas schnell einzuschätzen, da sieht man schnell, sind sich die Experten da einig, oder geht das kreuz und quer.

Kommentierte Publikationsliste: grade für Medien ohne grösseres Wissenschaftsressort bringt das deutsche Science Media Center wöchentlich raus, scannen alles was rauskommt, preprint und peer-reviewed, ordnen die Studien ein, ob relevant, ob alten Wissenstand bestätigen oder in Frage stellen, ob sie nur gut klingen, aber schwach sind in der Qualität. Da sieht man auf den ersten Blick, was es sich zu lesen und/oder aufzugreifen lohnt.

Jeder Journalist kann sich akkreditieren, bei beiden.

Twitter

Twitter nutze ich vor allem via Tweetdeck.

Interessante Twitter-Account (es gibt sehr viele mehr)

- _ Swissmedic
- _ Manuel Battegay, Unispital Basel
- _ Dominique de Quervain, Uni Basel
- _ Christian Althaus, Uni Bern

- _ Isabella Eckerle, Uni Genf
- _ Thomas Steffen, Kantonsarzt Basel-Stadt, klare Haltung, gibt gut Stimmung wieder
- _ Martin Steiner – retweetet und kommentiert sehr gut

Wiss.-Journalisten

- _ Kai Kupferschmid
- _ Lars Fischer
- _ Helen Branswell
- _ Eric Topol – sehr guter Filterer, retweetet, was wichtig ist

Je nach Thema ändert sich das auch, z.B. als Varianten wichtig wurden, hat Dänemark sehr gut sequenziert, da wurde Mads Albertsen, ihr Chef-Sequenzierer, als Twitterer wichtig. Also: Immer wieder anpassen

Es gibt auch von SRF Twitter-Listen, denen man quasi im Abo folgen kann.